



# GEDICHTE

GUSTAV SCHWAB

# Gedichte

## Gustav Schwab

### Inhalt:

[Gustav Schwab – Biografie und Bibliografie](#)

[Gedichte](#)

[1. Lieder und vermischte Gedichte](#)

[Zueignung](#)

[Liebe im Winter](#)

[Die stille Stadt](#)

[Die Wolke am Sternenhimmel](#)

[Nachruf](#)

[Liebe in der Fremde](#)

[Liebesmorgen](#)

[Schlittenlied](#)

[Lied eines abziehenden Burschen](#)

[Abendsegen](#)

[Trost](#)

[Erste Liebe](#)

[Vom Berge](#)

[Auf ein Paar gestickte Rosen](#)

[Das Wort der Liebe](#)

[Gesang der fliehenden Griechen von Parga](#)

[Mit Flemmings Gedichten](#)

Zum 17. Februar 1822

Aprilreise 1822

1. Ausmarsch
2. Am andern Morgen
3. Auf dem Bussenberge
4. Hayingen auf der Asp
5. Im Bergwirthshaus
6. Liedsinger politische Zeitung
7. Auf der Bergheide
8. Im Lauterthal
9. Abschied vom Gebirge
- An den Gesang
- Gesellschaftslied auf dem Bodensee
- Die Feuerwerkerstochter
- Das Neckarthal bei Canstatt
- Wandre - Andre
- An Mathilde
- Erinnerungslied an ein Brautpaar
- Dichterbitte

Wanderlieder eines Mannes

1. Ausmarsch
2. Die Alß
3. An der Quelle
4. Bekanntschaft
5. Ein Mord
- Fußnoten
6. Heimweh
7. Festmorgen
8. Im Kursaal
9. Rückblick
10. Heimkunft
- Heuernte

Der Bäurin Süden  
Die Linde

Geburtstagsfeier in Schweden

1.

2.

Ein Kranz

Fußnoten

An die Wände einer Bergkapelle angeschrieben

An die Geliebte

Morgenbegegnung

Im Tempel

Vermächtniß

Fußnoten

An einen Freund ins Stammbuch

Tischgebet

Einzug

Das Schäferfest

Wechsel

An Pauline

Fußnoten

An Fouqué

Lied in der Mark

Lied im Norden

Am 17. Februar 1815

Erhörung

Sonnenschein

Frühlingsmorgenlied

Heloise an Abelard

Auf Ludwig Uhlands Hochzeit

Nachruf an Wilhelm Müller, den Dichter der

»Griechenlieder«

Nachruf an Wilhelm Hauff

Klagelied eines deutschen Dichters

Fußnoten

Zueignung des Tübinger »Neuen allgemein deutschen  
Commers- und Liederbuchs« von 1815

2. Zeitgedichte

Zum 18. October 1814

Kirchenbesuch am 18. October 1814

An die deutschen Frauen

Zur Todesfeier der verewigten Königin Katharina von  
Württemberg

An Seine Majestät den König von Württemberg

An denselben

Prolog

Fußnoten

Prolog

Neujahrslieder

1. Zum neuen Jahr

2. Die neue Zeit

3. An das Wasser

4. Gottes Engel

5. Griechenlands Hoffnung

6. Biston

An Goethe

Zum Feste der Erinnerung an den russischen Feldzug

Ein Flüchtling

An Ludwig Uhland, den Abgeordneten

An einem Sonnentage

Den Naturforschern

Im Jahr 2030

Gedächtnißfeier

1. Zu Goethe's Tasso

2. Zu Schiffers Braut von Messina

3. Zu Lessings Nathan  
Christus und die Vernunft  
Am Morgen des Himmelfahrtstages  
Die Weissagung des Chiliasten 1740  
Ein Lebenslauf  
Die Schwaben im Winkel  
Auf den Tod eines Seelsorgers  
Ein Fund in der Opferbüchse  
Wechselsang  
Auf Friedrich Creuzers Jubiläum  
Ein Kirchenbesuch in Stockholm  
Fußnoten

### 3. Sonette

Die Gesänge  
Weiblichkeit  
Deutschheit  
Erdenkrieg und Himmelsfrieden  
Maria mit dem toten Jesus auf dem Schoos  
An eine Weinende  
Vorzeichen  
Herbstesahnung  
Auf eine Landkarte der Schweiz  
Totenopfer für L.A.P.  
Irrtum  
Rechtfertigung  
Nachklage

### Sonette an G.

1.  
2.  
An einen Greis

### Am Sophientage

1.  
2.  
Sonett

Antwort an einen jungen Dichter

1.  
2.  
3.  
4.  
An Aglae  
Der Wohllaut  
An August Grafen von Platen

Sonette aus dem Bade 1835

1.  
Fußnoten  
2.  
3.  
4.  
5.  
6.  
7.  
8.  
9.  
10.  
11.  
12.

4. Romanzen, Balladen, Legenden<sup>1</sup>

1. Freie Sagen

Der Todesklang

Fußnoten

Des Fremden Königreich

1.

2.

3.

Die Gottesbraut

Das Opfer

Schuldforderung

Der Sänger und die Fremden

## 2. Geschichtliche und halbgeschichtliche Sagen

Kaiser Heinrich

Fußnoten

Der große Kurfürst auf der Spreebrücke zu Berlin

Fußnoten

Die beiden Gleichen bei Göttingen

Das Mahl zu Heidelberg

Fußnoten

Die Insel der Seelen

Theophorus

Der Köhler

Johannes Kant

Die Gräfin zu Wertheim

Kaiser Heinrichs Waffenweihe

Der Schwedenthurm

Soldatenrache

Der Sohn des Regenten

Ein Vorbote

## 3. Vermischte schwäbische Sagen

Das Gewitter

Der Riese von Marbach

Fußnoten



[Die Glocke vom Wunnenstein](#)  
[Das Eßlinger Mädchen](#)  
[Fußnoten](#)  
[Die Wurmlinger Kapelle](#)  
[Der Hirte von Teinach](#)  
[Der Kellergeist](#)  
[Herzog Christoph und sein Schreiber](#)  
[Des Löwen Zunge](#)  
[Der Glockenklang](#)  
[Psalm 104, 4](#)  
[Fußnoten](#)  
[Keplers Adelsbrief](#)

#### [4. Sagen von der schwäbischen Alb](#)

[Die Schwabenalb](#)  
[Fußnoten](#)  
[Hans Koch von Ebingen](#)  
[Fußnoten](#)  
[Nikodemus Frischlin's Vater](#)  
[Fußnoten](#)  
[Die Heidenkapelle bei Belsen](#)  
[Die Steinlacherin und der Russe](#)  
[Schloß Lichtenstein](#)  
[Fußnoten](#)  
[Die Feien des Ursulenberges](#)  
[Die Achalm](#)  
[Der Graf von Zollern](#)  
[Herzog Ulrich vor Neufen](#)  
[Der Graf von Aichelberg](#)  
[Der Bau des Reissensteins](#)  
[Fußnoten](#)  
[Eberhard der Gütige zu Göppingen am Brunnen](#)  
[Die Böhmenkönigin in Schwaben](#)  
[Fußnoten](#)  
[Der neue Staufenritter](#)

Die Beiszwanger Kapelle  
Des Ritters von Gerhausen Schwur  
Elsbeth von Calw

## 5. Sagen vom Bodensee und der Schweiz

Die Schöpfung des Bodensee's  
Der Reiter und der Bodensee  
Der Spuk auf dem Bodensee  
Fußnoten  
Des Fischers Haus  
Des Feindes Tod  
St. Fridolin und der Tote  
Graf Gero von Montfort  
Fußnoten  
Konradin  
Die Maid von Bodman  
Im kupfernen Kessel von Bodman zu singen  
Die seltnen Kur  
Der Fleischer von Constanz  
Rudolph und der Gerber  
Der Gant  
Die Thurbrücke bei Bischofszell  
Die Rittergruft zu Bucheck  
Der Gefangene auf Kyburg  
Fußnoten  
Das Glaswappen von Frauenfeld  
1. Der Stein in Ketten  
2. Das Erdbeben  
Fußnoten

## Größere Dichtungen

### 1. Legende von den heiligen drei Königen

In zwölf Romanzen

1. Wie auf einen Berg im Morgenlande zwölf Sternseher gesetzt wurden
2. Wie der Stern erschien
3. Wie drei Könige sich aufmachten, dem Sterne nachzuziehen
4. Wie die Könige fuhren
5. Wie die Könige zusammen kamen
6. Wie die Könige in Jerusalem einzogen und zu Herodes kamen
7. Was den Königen auf ihrer Fahrt nach Bethlehem begegnet
8. Wie die Könige zu Bethlehem das Kind Jesus fanden und es anbeteten
9. Wie Joseph mit der Jungfrau und dem Kinde floh
10. Wie Herodes die Kindlein in Bethlehem ermorden ließ
11. Wie die Könige nach Hause kamen und was weiter geschah
12. Wie die Könige Abendmahl hielten und starben

## 2. Der Appenzeller Krieg

### Einladung

#### 1. Die Appenzeller tagen

### Fußnoten

#### 2. Wie der Probst gestraft wird

#### 3. Wie die Schwabenstädte Abt Kuno Hilfe senden

#### 4. Die Schlacht am Speicher

#### 5. Appenzell kommt in der Freunde Hand

#### 6. Anderhalde's Traum

### Fußnoten

#### 7. Wer der Appenzeller Feldhauptmann ward

#### 8. Die Schlacht am Stoß

#### 9. Der Abt gefangen

### Fußnoten

*Gedichte, G. Schwab  
Jazzybee Verlag Jürgen Beck  
86450 Altenmünster, Loschberg 9  
Deutschland*

*ISBN: 9783849635954*

*Dieses Werk bzw. Inhalt und Zusammenstellung steht unter einer Creative Commons Namensnennung 3.0 Deutschland Lizenz. Die Details der Lizenz und zu der Weiterverwertung dieses Werks finden Sie unter <http://creativecommons.org/licenses/by/3.0/de/>. Der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon wurden der TextGrid-Datenbank entnommen, wo der Inhalt und die Zusammenstellung oder Teile davon ebenfalls unter voriger Lizenz verfügbar sind. Eine bereits bestehende Allgemeinfreiheit der Texte bleibt von der Lizenzierung unberührt.*

*[www.jazzybee-verlag.de](http://www.jazzybee-verlag.de)  
[www.facebook.com/jazzybeeverlag](https://www.facebook.com/jazzybeeverlag)  
[admin@jazzybee-verlag.de](mailto:admin@jazzybee-verlag.de)*

## **Gustav Schwab - Biografie und Bibliografie**

Dichter, geb. 19. Juni 1792 in Stuttgart, gest. daselbst 4. Nov. 1850, studierte 1809-14 in Tübingen Philosophie und Theologie und war von Jugend auf mit Uhland, seinem

dichterischen Vorbilde, befreundet; auch mit Varnhagen und besonders mit Kerner trat er in Verbindung und gab mit ihnen den »Deutschen Dichterwald« (1813) heraus. Im Frühjahr 1815 machte S. eine Reise nach Berlin, wo er mit Fouqué, Franz Horn, Chamisso u. a. Beziehungen anknüpfte. 1817 wurde er Professor am Obergymnasium in Stuttgart; im Herbst 1837 nahm er die ländliche Pfarrei in Gomaringen an, 1841 wurde er zum ersten Prediger an der St. Leonhardskirche in Stuttgart, 1845 zum Oberstudienrat und Oberkonsistorialrat ernannt. S. gilt als Dichter neben Uhland und Kerner für den Hauptvertreter der sogen. schwäbischen Schule. Er hat sich in der Romanze und im kleinern Lebensbild ausgezeichnet, während seine eigentliche Lyrik eine reflektierende und rhetorische Ader hat, so daß ihm nur in einzelnen Fällen ein sangbares Lied (z. B. »Bemooster Bursche zieh' ich aus«) gelingt. Seine Griechenlieder aus früherer Zeit, die Polenlieder aus seinen mittlern Jahren und die allgemeinem Zeitgedichte aus seinem spätern Leben erwiesen seine Teilnahme an den freiheitlichen Bestrebungen der Zeit. Als Redakteur des poetischen Teiles des »Morgenblattes« (1827–37) und des »Deutschen Musenalmanachs« (1833–38) erwarb er sich viele Verdienste um jüngere Dichter und führte manchen (Chamisso, Freiligrath) zuerst ein, der in der Folge berühmt wurde. Seine »Gedichte«, zuerst Stuttgart 1828–1829, in 2 Bänden vereinigt, ließ er später als »Neue Auswahl« (das. 1838, 4. Aufl. 1851) mit einigen Weglassungen wieder erscheinen (neue Ausg. von Klee, Gütersl. 1882). Unter seinen übrigen Schriften sind zu erwähnen: »Die Schwäbische Alb« (Stuttg. 1823; 2. Aufl., mit Zusätzen von Paulus, das. 1878); »Der Bodensee, ein Handbuch für Reisende und Freunde der Natur, Geschichte und Poesie« (das. 1827, 2. Aufl. 1839); »Wanderungen durch Schwaben« (Leipz. 1837 bis 1838, 4. Aufl. 1880); »Die Schweiz in ihren Ritterburgen und Bergschlössern« (Bern 1839, mit Hottinger) und »Schillers Leben« (Stuttg.

1840, 3. Ausg. 1859), dem sich gleichsam als Beigabe die Schrift »Der Kultus des Genius« (Hamb. 1840, mit Ullmann) anschließt, worin größtenteils interessante theologisch-philosophische Zeitfragen behandelt werden. Treffliche Sammelwerke sind seine »Deutschen Volksbücher« (15. Aufl. von Klee, Gütersl. 1894), die Mustersammlungen: »Fünf Bücher deutscher Lieder und Gedichte von Haller bis auf die neueste Zeit« (Leipz. 1835; 5. Aufl., hrsg. von Bernays, 1871) und »Die deutsche Prosa von Mosheim bis auf unsre Tage« (Stuttg. 1843, 2 Bde.; 2. Aufl. von Klüpfel, 1860, 3 Bde.), endlich der »Wegweiser durch die Literatur der Deutschen« (Leipz. 1846; 4. Aufl., von Klüpfel gänzlich umgearbeitet, 1870, mit 3 Nachträgen) und »Die schönsten Sagen des klassischen Altertums« (Stuttgart 1838-40, 3 Tle.; 24. Aufl. von Klee, Gütersl. 1894). Neben diesen eignen Erzeugnissen ging auch die Herausgabe und Übersetzung mancher fremden her, als: »Erlesene Gedichte von Paul Fleming, mit Flemings Leben« (Stuttg. 1820); »Der Froschmäusler, von Georg Rollenhagen« (übersetzt ins Neudeutsche, Tübing. 1819); »Lamartines auserlesene Gedichte« (metrisch übersetzt, Stuttg. 1826); Barthélemys und Mérys »Napoleon in Ägypten« (übersetzt, das. 1829). Auch gab S. mit Tafel und Osiander das Sammelwerk »Übersetzungen griechischer und römischer Prosaiker und Dichter« (Stuttg. 1827 ff.), ferner W. Hauffs »Sämtliche Schriften« (das. 1830) und W. Müllers »Vermischte Schriften« (Leipz. 1830) heraus. Eine Auswahl seiner kleinern prosaischen Schriften besorgte Klüpfel (Freiburg 1882). Vgl. Klüpfel, Gustav S., sein Leben und Wirken (Leipz. 1858; eine kürzere Darstellung, Stuttg. 1884), und die von Schwabs Sohn Christoph Theodor S. herausgegebene Biographie »Gustav Schwabs Leben« (Freiburg 1883). Letzterer, geb. 2. Okt. 1821 in Stuttgart, seit 1852 Professor am Katharinenstift daselbst, gest. 17. Okt. 1883, schrieb außerdem die Monographie »Arkadien, seine Natur, seine Geschichte

etc.« (Stuttg. 1852) und gab Hölderlins »Sämtliche Werke«  
(das. 1846, 2 Bde.) heraus.

An einen Freund<sup>1</sup>

Du liebest nicht das laute Lieben,  
Und rühmt' ich dich vor aller Welt,  
Ich weiß, du hießest's übertrieben,  
Wie Vieles, was dir nicht gefällt.

Auch brauch' ich ja dich nicht zu nennen,  
Was ich dir danke, sag' ich nur,  
Und Mancher wird dich drin erkennen,  
Der deines Vorbilds Kraft erfuhr.

Daß ich geforschet im Gemüte,  
Und nicht zum Worte Wort gereimt,  
Daß ich erstrebte keine Blüte,  
Die aus der Wurzel nicht gekeimt;

Daß ich, was schlicht ist, was gedrungen,  
Gewählt, oft gegen eignen Sinn,  
Und wär' es mir nur halb gelungen -  
Dein, dein ist meines Lieds Gewinn! -

Es klaget Deutschland, weil zu frühe  
Dein innig Saitenspiel verklingt;  
Du aber ruhst von süßer Mühe,  
Da schon dein Lied aus andern singt.

Denn wie so Viele, die sich brüsten  
Mit hochbewundertem Gesang,  
Sie würden schamrot, wenn sie wüßten,  
Daß du sie lehrtest solchen Klang!

Doch mich laß immer froh gestehen,  
Daß ich dein ält'ster Schüler bin:  
Will *den* in mir die Nachwelt sehen,  
So zieht mein Schatten aufrecht hin.

### ***Fußnoten***

1 Ludwig Uhland. Das Gedicht findet sich nur in der 1. Aufl. 1828.

## **Gedichte**

### **1. Lieder und vermischte Gedichte**

#### ***Zueignung***

1811.

In das gelobte Land der Liebe  
Hab' ich nur einen Blick gethan:  
Drum, ob ich tausend Lieder schriebe,  
Sind sie nur alle Traum und Wahn.

Ich selbst weiß nicht, was ich gesungen  
Von Liebeslust und Liebeslicht;  
Es floh mir stammelnd von der Zungen,  
Was ich gepriesen, ward mir nicht.

Doch du betratst die sel'gen Gränzen,  
Nimm! - Lieb' um Liebe wurde dir;  
Du kannst entziffern und ergänzen:



Enträts'le meine Lieder mir!

### *Liebe im Winter*

An Thekla.

Sie ist o schön, des Winters stille Gegend,  
Wann rings die Flur im Schnee sich blendend hebt,  
Und über ihr, den lichten Kreis bewegend,  
Der Mond mit seinem Sternenheere schwebt:  
Der Wanderer liebt die Fluren zu durchschauen,  
Nicht Wärme sucht er und nicht Frühlingsduft,  
Ihm gnügt die Gabe dieser kühlen Auen,  
Des Himmels Stral und eine reine Luft.

Da wandelt mir vor meinen kühlen Sinnen  
Dein liebes Bild vorüber als ein Geist,  
Und all mein Wesen wird ein stilles Minnen,  
Ein leises Lied, das deine Güte preist.  
Ich liebe dich, wie jene goldnen Sterne  
In ihrem Stral, der ohne Gluten glänzt,  
Wie jenen Aether, der in dunkler Ferne  
Mit liebevollem Blau das All umgränzt.

Es blüht nicht üppig unter deinen Füßen  
Die Flur zu einem Blumenwald empor,  
Und von den kahlen Bäumen tönt kein Grüßen  
Von frohen Vogelsängen in dein Ohr.  
Du blühst allein auf diesen weiten Feldern,  
Vom weißen Schnee verkläret und verschönt,  
Ein Schweigen herrscht im Thal und auf den Wäldern,  
Und deiner Züge Harmonie nur tönt.

Soll ich des Schönen Lieblichkeit gewahren,  
So mag es wuchernd unter Blumen blühn;

Doch soll sich seine Hoheit offenbaren,  
So muß es einsam in der Nacht erglühn.  
Will sich die Liebe ganz als Fürstin zeigen,  
So flieht der Lenz, die fremde Blume fällt,  
Empor aus totem Eise muß sie steigen,  
Ein Blumenbeet, ein Frühling, eine Welt.

### *Die stille Stadt*

Nenne mir die stille Stadt,  
Die den ew'gen Frieden hat,  
Deren düstere Gemächer  
Sanft sich bauen grüne Dächer:  
Ueber ihrer Häuser Zinne  
Wandelt ernst der Fremdling hin,  
Ziehet fort und hält nicht inne,  
Grauen fasset ihm den Sinn.  
Aber endlich tritt er wieder  
Zitternd auf das morsche Dach,  
Und die Wölbung sinket nieder,  
Daß er stürzt in das Gemach.  
Drunten in den Hallen traurig  
Sieht er da die Bürger ruhn,  
Alle liegen stumm und schaurig,  
Mögen keinen Gruß ihm thun.  
Die geschlossene Pforte kündigt  
Ihm sein ewig Bürgerrecht,  
Und der arme Wanderer findet  
Bald ein Bettlein recht und schlecht,  
Ist des Prunkens müde worden,  
Schickt sich in den stillen Orden,  
Legt sich nieder in der Stadt,  
Die den ew'gen Frieden hat.

### *Die Wolke am Sternenhimmel*

Welch eine Saat von goldnen Aehren  
Durchwandl' ich dunkle Nachtgestalt,  
Die schaudernd ihre Häupter kehren  
Vor meinem Athem rauh und kalt?  
Ich bin so fremd auf diesen Auen  
Und wohl aus einem andern Land,  
Und möchte da mich helle schauen,  
Doch bleib' ich mir so unbekannt.  
Trüb glänzt von meinem grauen Kleide  
Der Saum in dieser Flämmlein Schein;  
Sie feiern ruhig ew'ge Freude,  
Da zieh' ich störend mitten ein.  
Ich darf nicht frei und sicher gehen,  
Bald führt mich eine leise Hand,  
Bald reißt es mich mit Sturmeswehen,  
Und faßt mein flatterndes Gewand.  
Und mir begegnen dunkle Brüder,  
Stumm, grau und willenlos wie ich,  
Sie schlagen fremd die Wimpern nieder,  
Und ziehen hin, als flöhn sie mich.  
Wenn schüchtern dann mein Blick sich hebet,  
So fahren Flammen wild heraus,  
Und will ich sprechen, so erbebet  
Vor meinem Ton das fremde Haus.  
Wo bin ich Arme denn geboren,  
Wo wird man liebend mich empfahn?  
Ich blick', in ihr Gebiet verloren,  
Fremd diese hohe Schönheit an.  
Doch winkt aus wunderbarer Tiefe  
Mir nicht ein mild Erbarmen zu,  
Als ob mir eine Mutter rief,  
Mich lüd' an ihre Brust zur Ruh?  
Wie ist mir? Wehmut löst in Thränen  
Hell meine graue Nachtgestalt,  
Hinab, hinab zieht all mein Sehnen

Versöhnend heilige Gewalt.« -

Und liebend rauscht's der Erd' entgegen,  
Der Morgen kommt mit neuer Lust:  
Blau ist die Luft, ein süßer Regen  
Liegt an der Mutter Erde Brust.

### *Nachruf*

Nur eine laß von deinen Gaben,  
Verschwundene Liebe, mir zurück!  
Nicht deine Freuden will ich haben,  
Nicht dein beseligendes Glück.

O schenke nur den Schmerz mir wieder,  
Der so gewaltig mich durchdrang,  
Den tiefen Sturm der Klagelieder,  
Der aus der wunden Brust sich schwang!

Ich will ja nicht ein fröhlich Zeichen,  
Auch keinen Blick, kein freundlich Wort;  
Nur nicht so stille laß mich schleichen,  
Aus dieser Ruhe treib mich fort!

Laß deine Wehmut mich erfüllen,  
Flieh weit, doch zieh mein Herz dir nach!  
Gieb mir den Durst, der nie zu stillen,  
Gieb mir dein Leiden, deine Schmach!

Dein Seufzen, deine Last, dein Sehnen,  
Was andre nur an dir verschmähn -  
O gieb mir Alles, bis mir Thränen  
In den erstorbenen Augen stehn!

### *Liebe in der Fremde*

Endlich rauscht des Stromes Welle,  
Die so fremd mir klang, vertraut;  
Berg und Thäler schauen helle,  
Und der Geist der Flur wird laut.  
Heimat ist's in meiner Seele,  
Heimisch wird mir nun das Land;  
Seit ich selbst mir nicht mehr fehle,  
Find' ich Alles rings verwandt.

Ja das macht, ich trag' im Herzen  
Wieder nun ein liebes Bild:  
Was verhüllt lag unter Schmerzen,  
Tritt mit ihm hervor so mild.  
Von den Augen fällt die Blindheit,  
Feld und Wald im alten Schein  
Laden mich, wie in der Kindheit,  
Mit den trauten Stimmen ein.

Hoffnung führt mich auf die Fluren,  
Die ich sonst nur irr durchstreift;  
O und nach geliebten Spuren  
Ueberall mein Auge schweift!  
Jeder Weg, der zu ihr gehet,  
Ist mir wie schon längst bekannt;  
Jeder Boden, drauf sie stehet,  
Ist mein altes Vaterland.

### ***Liebesmorgen***

Gelagert sprachlos saßen wir im Kreise,  
Ein Jeder sann den Morgenträumen nach;  
Da öffnete die Pforte sich, und leise  
Tratst du herein und standst in dem Gemach,  
Und neigtest dich nach deiner holden Weise,

Verschämt und kaum vom ersten Schlummer wach,  
Und blicktest schüchtern auf, uns mit den süßen  
Schlaftrunknen Aenglein halb im Traum zu grüßen.

Ist das der Blick, der aus der Locken Kranze  
So stolz hervorgeleuchtet und gesiegt?  
Ist das die Brust, die sonst bei Fest und Tanze  
In weicher Seide schwellend sich gewiegt?  
O wie sie nun sich, frei von allem Glanze,  
So fromm in die bescheidenen Tücher schmiegt!  
Wie schmückt das Haar so schlicht der Stirne Bogen,  
Wie hat der Blick sich scheu zurückgezogen!

O dürft' ich als die Meine dich begrüßen  
In dieser keuschen, stillen Morgentracht,  
Wo nur der Sonne Lichter dich umfließen,  
Nicht eitler Lampenschein und falsche Pracht.  
O dürft' ich diesen milden Reiz umschließen,  
Nach jeder einsam durchgehofften Nacht  
Dir liebend in dein Morgenantlitz blicken,  
Ans Herz dich, den verhüllten Himmel, drücken!

### *Schlittenlied*

Unter muntre Glöcklein Schallen  
Raschelt's wie ein Elfenzug,  
Freudig drein die Peitschen knallen,  
Alles schwindet hin im Flug:  
Rosse, Reiter, in der Mitten  
Mutig die besonnten Schlitten,  
Die in Samt und Pelz gehüllt  
Niedlich Feenvolk erfüllt.

Kaum begonnen hat die Wonne;  
Ist schon wieder alles aus?

Weg aus Duft und Schnee und Sonne  
Sollen wir ins dumpfe Haus?  
Doch es öffnen sich die Thüren  
Unter lust'gem Musiciren;  
Freundlich steht zu Tanz und Mahl  
Aufgeschmückt der kleine Saal.

Eilig streift die Winterhülle  
Jedes schöne Kind von sich,  
Schmuck und hell, in süßer Fülle,  
Leuchten alle sommerlich;  
Wissen mit den stillen Blicken  
Ach! so lieblich zu beglücken,  
Holde Rede klingt darein -  
Kann es wohl noch Winter sein?

Wie sich's tanzt so freudig heute,  
Sich's noch besser schmaust und singt!  
Wenn, die Freundlichen zur Seite,  
Glas mit Glas zusammenklingt;  
Wenn, was Keiner wagt zu sagen,  
Jeder darf zu singen wagen;  
Rauscht das Lied, und glüht der Wein -  
Kann es wohl noch Winter sein?

Draußen spielt licht und leise  
Mit dem Schnee der Mondenschein;  
Fromm beschickt man sich zur Reise,  
Fliegt im hellen Traum herein,  
Wirft sich träumend hin aufs Bette,  
Und um jede Schlummerstätte  
Wogt im Schläfe Tanz und Sang  
Noch die ganze Nacht entlang.

Wer, zur Hand die treue Leier,  
Dieses kleine Lied erdacht,

Preist zum letzten Mal die Feier  
Solcher schönen Winternacht:  
Wann die Flocken wieder flüstern,  
Wohnt er unter den Philistern;  
Fahrt kehrt wieder, Sang und Klang –  
Doch vergessen ist er lang!

### *Lied eines abziehenden Burschen*

*Nach der Weise: Es reiten drei Reiter zum Thor hinaus usw.*

Bemooster Bursche zieh' ich aus,  
Behüt dich Gott, Philisters Haus!  
Zur alten Heimat geh' ich ein,  
Muß selber nun Philister sein.

Fahrt wohl, ihr Straßen grad und krumm,  
Ich zieh' nicht mehr in euch herum,  
Durchtön' euch nicht mehr mit Gesang,  
Mit Lärm nicht mehr und Sporenklang.

Was wollt ihr Kneipen all' von mir?  
Mein Bleiben ist nicht mehr allhier,  
Winkt nicht mit eurem langen Arm,  
Macht mir mein durstig Herz nicht warm.

Ei grüß' euch Gott, Collegia!  
Wie steht ihr in Parade da.  
Ihr dumpfen Säle groß und klein,  
Jetzt kriegt ihr mich nicht mehr herein.

Auch du von deinem Giebeldach  
Siehst mir umsonst, o Carcer, nach.  
Für schlechte Herberg, Tag und Nacht,  
Sei dir ein Pereat gebracht!



Du aber blüh' und schalle noch,  
Leb' alter Waffenboden hoch!  
Es stärkt den Geist die Wissenschaft,  
So stärke du des Armes Kraft.

Da komm' ich, ach an Liebchens Haus:  
O Kind, schau noch einmal heraus!  
Heraus mit deinen Aeuglein klar,  
Mit deinem dunkeln Lockenhaar!

Und hast du mich vergessen schon,  
So wünsch' ich dir nicht bösen Lohn;  
Such' dir nur einen Buhlen neu,  
Doch sei er flott gleich mir und treu!

Und weiter, weiter geht mein Lauf,  
Thut euch, ihr alten Thore, auf!  
Leicht ist mein Sinn, und frei mein Pfad,  
Gehab dich wohl, du Musenstadt!

Ihr Freunde, drängt euch um mich her,  
Macht mir mein leichtes Herz nicht schwer,  
Auf frischem Roß, mit frohem Sang  
Geleitet mich den Weg entlang.

Im nächsten Dorfe kehret ein,  
Trinkt noch mit mir von einem Wein. –  
Und nun denn, Brüder, sei's weil's muß!  
Das letzte Glas, den letzten Kuß!

### *Abendseggen*

Dank, Vater! dir für Leid und Lust  
Und was du mir gegeben.

Laß mich, wie dieses liebe Heut,  
Mein Morgen auch erleben.  
Erfüll' mir keinen thör'gen Wunsch,  
Das Gute laß nicht säumen.  
Und was du mir nicht geben kannst,  
Ei, davon laß mich träumen!

### *Trost*

Wie ist sie mir erschienen  
So bleich, so lieb im Traum!  
So ernster edler Mienen  
Sah ich sie wachend kaum.

Einst wird sie wiederkommen  
So himmlisch hell und gut,  
Im Himmel aller Frommen,  
In höh'rer Liebesglut.

Was ist's, wenn sie im Leben  
Von mir gewendet geht?  
Ich will ihr gern vergeben,  
Daß sie mich nicht versteht:

Besucht sie nur in Träumen  
Mich noch auf dieser Welt,  
Ist nur in Himmelsräumen  
Ein Haus für uns bestellt!

### *Erste Liebe*

Wo bist du, Zeit der Plage,  
Der ungestillten Lust?  
Ruhst du, o Glut und Klage?

Wirst du so mild, Verlust?

Die Sonne schon im Sinken  
Verkläret ihren Schein,  
Die Bäum' und Büsche winken  
Die Quellen flüstern drein.

Und schon erwachst du wieder,  
Du erstes Lieb'sgefühl,  
Ihr reinen Jugendlieder,  
Du frommes Bilderspiel!

O Hoffnung, nicht Verlangen!  
O Sehnsucht, nicht Begier!  
Ein Beten und ein Bangen  
Scheu vor der Himmelsthür.

Ein Ja aus allen Trieben,  
Und wieder keusches Nein;  
Das ist das erste Lieben,  
Das erste muß es sein!

Das ist die Lieb' auf Erden  
In halber Kinderzeit;  
Erfüllet wird sie werden  
In jener Herrlichkeit.

Verlieren und Entsagen,  
Das macht auf Erden reich:  
Das Finden und Erjagen  
Ist für das Himmelreich.

### *Vom Berge*

Wir treten aus dem hohen Wald,

Vom Morgenlicht erhellt:  
In sonnenfreundlicher Gestalt  
Grüßt uns die weite Welt.

Was leuchtet dort im hellen Stral?  
Das ist das Felsenschloß.  
Ahnst du, mein Herz, den hohen Saal?  
Ahnst Ritter schon und Roß?

Was blinket aus dem tiefen Thal?  
Das ist der alte Fluß.  
Ahnst du die Nixen ohne Zahl,  
Der Nymphen lust'gen Gruß?

Was glänzt im Nebel dort wie Gold?  
Das ist ein Städtchen gar.  
Ahnst du die Mägdlein schmuck und hold,  
Mit krausem Lockenhaar?

Das Felsschloß, das ist öd' so sehr,  
Kein Ritter haust mehr dort;  
Wohl rauscht der Fluß, doch ist er leer,  
Die Nymphen all' sind fort.

Doch in die Stadt da ziehn wir ein,  
Die ist ganz voll und hell.  
Gegrüßet seid, ihr Jungfräulein,  
O kommt ans Fenster schnell!

### ***Auf ein Paar gestickte Rosen***

Nach Blumen trugen wir Verlangen,  
Doch lag der Winter auf den Aun:  
Da seid ihr lieblich aufgegangen,  
Fast wie ein Wunder anzuschau'n.

Doch ist's kein Wunder mehr zu nennen  
Für den, der eure Saat belauscht;  
Er sah die Himmelsröte brennen,  
Aus der sich euer Glanz berauscht.

Es nahte sich an jedem Morgen  
Still eine ros'ge Gärtnerin,  
Die stellte früh, mit leisen Sorgen,  
Vor euer weiches Beet sich hin.

Sie streut' in tausend lichten Fädchen  
Den Samen auf den weißen Grund,  
Und Morgenrot ergoß das Mädchen  
Auf euch von Wangen und von Mund.

Und leuchtend über Mund und Wangen  
Ergossen auf die kleine Hand  
Zwei Sonnen, freundlich aufgegangen  
Den holden Schimmer unverwandt.

Und auch den zarten Fingerspitzen  
Entquoll so leise Kraft und Licht  
Und zückte mit geheimen Blitzen  
Durch euer rotes Angesicht.

So seid ihr in dem seltenen Scheine  
Zu solcher Frühlingsglut gediehn:  
So hell und himmlisch lächeln keine,  
Auf die nur ird'sche Sonne schien.

O Morgenrot, o lichte Sonnen!  
Glücklich wer in eurem Glanz  
Den ew'gen Frühling sich gewonnen,  
Den ewig blüh'nden Rosenkranz!

## *Das Wort der Liebe*

O aller Berge Quellen,  
Tönt mit berauschten Wellen  
Vernehmlich durch die Luft!  
O aller Thäler Bäume,  
Säuselt mir leise Träume,  
Und sendet süßen Duft!

Es sollen alle Sinne  
Der Freude werden inne,  
Die heut mein Herz begehrt,  
In allen Farben, Tönen  
Lebe das Wort der Schönen,  
Das mir im Geiste steht!

Der Liebe Wort, das zitternd  
Und inniglich erschütternd  
Durch meine Seele dringt,  
In ew'gen Wiederhallen  
Hör' ich es rings erschallen,  
So daß es nie verklingt.

Und wenn die Quellen schweigen  
Und wenn die Bäume neigen  
Ihr Haupt in welker Zier;  
Im Herzen ewig klingen,  
Blühen und lieblich singen  
Wird doch das Wort von Ihr.

## *Gesang der fliehenden Griechen von Parga*

*Als ihre Stadt von den Engländern an die Türken  
übergeben ward.*